

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Fußendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate. Die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 66.

Mittwoch den 17. August 1904.

14. Jahrgang.

Zusammenbruch der russischen Armada.

Die Rolle der russischen Kriegsmarine im fernsten Osten ist ausgespielt. Zu der verhängnisvollen Katastrophe der Port-Arthur-Flotte, bei der auch der russische Flottenkommandant Admiral Witthöft gefallen ist, hat sich, um das Maß des Unglücks für Rußland voll zu machen, noch eine empfindliche Niederlage des Bladwostok-Geschwaders gestellt. Das kleine, nur aus drei Kreuzern bestehende Geschwader hatte den schützenden Hafen in der Absicht verlassen, sich mit den aus Port Arthur ausgetriebenen Kriegsschiffen zu vereinigen oder wenigstens die Reste der Flotte aufzunehmen, denen das kühne Wagnis vielleicht geglückt wäre; die Seeschlacht bei Kowund Islands bereitete jedoch diesen Plan, und das Bladwostok-Geschwader selbst ist bei dieser neuen Mission von der Flotte Ramimur's, der ihm so oft schon vergeblich aufgelauert hatte, zum Kampfe gezwungen und empfindlich geschlagen worden. Der Kreuzer „Kurik“ wurde von den Japanern zum Sinken gebracht, die beiden anderen Kreuzer sind nordwärts gestochen, wie es scheint, schwer beschädigt.

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag fand die Hauptübung und zugleich die Inspektion der hiesigen Feuerwehr neben dem Gasthof zur Mühle statt. Punkt 11 Uhr begannen die Fußübungen der gesamten Wehr, nach deren Beendigung übten zunächst die Steiger, dann die Pioniere, der Spritzenzug und zuletzt die Sanitäter. Mittags punkt 1/2 1 Uhr erscholl das Signal zum Angriff und in 3/4 Minuten ergoß sich schon der erste Wasserstrahl über das Brandobjekt. (Dem Angriff lag folgende Idee zu Grunde: Es brennt bei Ostwind der Dachstuhl des Seitengebäudes Nr. 68. Das Nachbargebäude Nr. 66 (Strohbad) steht infolge von Flugfeuer in großer Gefahr und ist deshalb durch Pioniere und eine Spritze zu schützen. Bei Schätzung des Gebäudes Nr. 68 führt ein Wehrmann ab und erleidet außer Kopfverletzungen einen Unterschenkelbruch. Nach Anlegung von Notverbänden erfolgt die Ueberführung desselben mittels Tragbahre nach seiner Wohnung.) Die Übung gelang vortrefflich, nach Schluß derselben wurde der hiesigen Feuerwehr seitens der Inspektoren volle Anerkennung über ihre Leistungen gezollt. Als Inspektoren fungierten: Wube, Pulonitz, Schöne, Großröhrsdorf und Oswald-Hauswalde.

Der Zutritt zu den Wartezimmern 1. und 2. Klasse ist denjenigen Reisenden 3. Klasse nicht zu verwehren, welche weder durch ihre Kleidung, noch durch ihr Benehmen Anstoß erregen. Im Falle einer Ueberfüllung der Wartezimmer 2. Klasse werden Reisende 3. Klasse nicht mehr zugelassen. Den Reisenden steht nicht das Recht zu, die Entfernung der Reisenden 3. Klasse aus den Wartezimmern 2. Klasse zu fordern. Haben Personen den Wartezimmer betreten, die nicht hineingehören, so hat der Stationsvorstand zu entscheiden und namentlich die Personen auszuweisen, die aus diesem oder jenem Grunde die Reisenden voraussichtlich belästigen würden. Belästigte Personen werden in die Wartezimmer nicht zugelassen.

Da das Königreich Sachsen den Wunsch nach einer Herabsetzung der preussischen Bahnpreise für Futtermittel nach Sachsen geäußert hatte, fragte die Regierung in Dresden an,

ob in Sachsen ein landwirtschaftlicher Notstand bestehe; für diesen Fall würden die Tarife auf die Hälfte ermäßigt werden. Der Notstand wurde von zuständiger Seite bejaht; die Entscheidung der preussischen Regierung steht jedoch noch aus.

Die Uniformveränderungen der Königl. Sächsischen Armee erstrecken sich auf mehrere Truppenteile. Das Gardereiter- und Karabinier-Regiment haben, wie bereits mitgeteilt, weiße Ueberschnallkoppel erhalten, die Train-Bataillone 12 und 19 schwarze Ueberschnallkoppel. Bei den Train-Bataillonen fiel der alte historische Tschako, den die gesamte sächsische Armee bis 1867 — mit Ausnahme der Reiter und Artillerie — getragen hat, fort; dafür ist Helm mit Schuppenkette und der Parade schwarzer Busch eingeführt worden. Gelegentlich des Mitte dieses Monats stattfindenden Jubiläums des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 werden diesem Regiment durch seinen Chef König Georg auf Krogen und Ausschläge Gardelilien verliehen werden. Das Leib-Regiment Nr. 100 hatte bis her, wie alle Infanterie-Regimenter, gelbe Koppelschlösser; dafür wird jetzt in Uebereinstimmung mit den weißen Knöpfen und Beschlägen ein weißes Schloß getragen.

Auf verschiedenen Seiten rechnet man schon mit der Möglichkeit, daß die in Aussicht genommenen Truppenübungen wegen des Mangels an Futter und Wasser ausfallen müßten. Daran ist, wie aus guter Quelle verlautet, nicht zu denken. Vielmehr soll den tatsächlich bestehenden Schwierigkeiten dadurch vorgebeugt werden, daß das Futter aus den Magazinen geliefert, dem Wassermangel aber dadurch abgeholfen wird, daß sog. abessinische Brunnen angebracht werden und den Truppen Wasserwagen ins Gelände folgen.

Die Weinernte in Sachsen verspricht diesmal einen guten Ertrag. In der Kößnitz und in der Meißner Gegend ist der Traubenansatz stellenweise ein sehr reicher und auch die dem Wein gefährlichsten Insekten sind fast gänzlich aufgetreten; besonders die von den Weinbauern gefürchtete Weinmabe hat sich bis jetzt nicht gezeigt. In den Weinbergen findet man bereits jetzt lauternden Wein. Wenn die letzte Hälfte des August und der September nicht allzu kühl verlaufen, so dürfte die Weinernte im Elbtale sehr gut ausfallen.

Daß in öffentlichen Lokalen Hute, Stöcke, Schirme u. verkauft werden, kommt nicht selten vor. Die Ansicht, daß man in einem solchen Falle einen anderen Gegenstand nehmen darf, ist falsch. Das Gericht erachtet vielmehr hier Diebstahl als vorliegend. Kürzlich wurde gegen einen dieserhalb Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche erkannt.

Ramenz. Zwei größere Schadenfeuer haben in den beiden letzten Nächten in der hiesigen Umgegend stattgefunden. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brannten in Boderitz sämtliche dem Wirtschaftsbefiger Heinrich Böhmne gehörigen Gebäude — das Wohnhaus mit Kuhstall, Scheune, Holz- und Futterschuppen — nieder. Mit Ausnahme des Strohschuppens waren alle Gebäude weich gedeckt. Die ganze Ernte, Ackergeräte, Wagen, zwei Schweine und eine Anzahl Hühner wurden ein Raub der Flammen, welche infolge der großen Trockenheit sich mit rapider Schnelligkeit ausbreiteten, ein fürchterliches Flammenmeer erzeugend, dem auch teilweise der reiche Obfsegen zum Opfer fiel. Der

Kalamitose hatte nicht versichert und gerät durch das Brandunglück in eine große Notlage. Von Spritzen waren erschienen diejenigen von Ländchen Wobla, Rittergut Elstra, der freiwilligen Feuerwehr Elstra, von Kriepitz, Prietitz, Göblau, Ramenz und Ostro. Es konnte jedoch infolge des großen Wassermangels nur die der freiwilligen Feuerwehr zu Elstra in Tätigkeit treten, wobei man nur auf die Deckung der Nachbargebäude bedacht sein konnte. Nur einem glücklichen Zufalle war es zu danken, daß in der gegenüberliegenden Rennau'schen Gastwirtschaft noch mehrere Personen anwesend waren, welche die Gefahr sofort erkennend, die im Schlafe befindliche siebenköpfige Familie des Kalamitosen von dem nur zu leicht möglichen Flammentode errettet n. Die Bewohner konnten deshalb nur das nackte Leben in Sicherheit bringen. Die Entstehung des Brandes wird böhmischer Brandstiftung zugeschrieben. Der zweite Brand fand in Siebzig statt, wo am Sonntagabend die dem Gutbesitzer Nikolaus Dufk gehörige Getreibe-feine niedergebrannt ist. Sie stand östlich des Siebzig-Großwitzer Weges und enthielt Weizen von ganz bedeutendem Werte. Der Besitzer hat versichert. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Dresden, 15. August. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr erstach der 20jährige schlecht beleumdete Arbeiter Nag Siemens Franz nach vorangegangener Streik und Alkoholgenuß den 24 Jahre alten Arbeiter Eug. Beyer. Der Mörder, welcher Notwehr vor sich sah, wurde am Sonnabend mittag in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Sektion des Ermordeten fand heute mittag im Sektionszimmer des Landgerichts statt. Der Ermordete hatte einen Stich direkt ins Herz erhalten.

Begnadigt wurde zu Königs Geburts-tag auch der im sogenannten Löbtauer Arbeiterkrawall-Prozess zu schwerer Strafe verurteilte Bauarbeiter Schmieder. Von sämtlichen Verurteilten hat nur noch einer, und zwar der zur höchsten Freiheitsstrafe verurteilte Bauarbeiter Zwahr, sich der Wiedererlangung der Freiheit durch Gnadenlaß nicht zu erfreuen gehabt.

Ein Großfeuer wütete am Freitagabend von 9 Uhr an in Jäwertitz bei Rügeln, Bezirk Oschag. Die beiden Güter der Herren Rieffig und Berner wurden mit allen Wirtschaftsgebäuden vollständig eingeeßert. Nur eine Herrn Rieffig gehörige und seitwärts von den übrigen Gebäuden stehende Scheune blieb verschont. Außer den reichen Erntevorräten verbrannten auch 5 Pferde, 3 Räder und 26 Schweine. Hilfe war nicht sofort zur Stelle, da viele Einwohner zufällig ortsdawesend waren.

Sein 300jähriges Jubiläum feiert am 21. August das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12.

Der Raubmörder Schramm aus Crotendorf soll wieder einmal im Walde jenseits der böhmischen Grenze gesehen worden sein. Ein Fuhrwerksbesitzer aus Schwaderbach fuhr nach Heu in die Nähe des Eisensteines am Sachsengrüner Revier. In einem unbewachten Augenblick kam ein großer, starker Mann an den Wagen, eignete sich das in einem Körbchen am Wagen hängende Frühstück an und machte sich eiligst wieder davon. Der Mann soll mit einem langen Uniformrock bekleidet gewesen sein und einen großen Schnurrbart gehabt haben. Zwei andere Fuhrleute wollten

den Mann später auch gesehen haben. Es wird in der Persönlichkeit der Raubmörder Schramm vermutet.

Die größte sächsische Landgemeinde ist Delstnig bei Stolberg i. G. mit 13 281, dann folgen Schönefeld bei Leipzig mit 11 620, Niederplanitz mit 11 388, Mödern mit 11 385, Neugersdorf bei Löbau mit 10 913, Deuben bei Dresden mit 10 073, Stötteritz mit 9 067, Oberplanitz mit 8 926, Ebersbach bei Löbau mit 8 847, Oberlungwitz mit 8 499 und eine ganze Anzahl mit mehr als 7 000 Einwohnern.

Der Wassermangel macht sich in Adorf immer fühlbarer. Jetzt wird die städtische Wasserleitung von abends 8 Uhr bis früh 5 Uhr gesperrt. Zum Frauen kann vorläufig Wasser überhaupt nicht mehr abgegeben werden.

Der Adorfer Kirchenbrand vom 11. Juli dieses Jahres war ein Säkular-Ereignis, indem fast auf den Tag zutreffend, im Jahre 1804 am 24. Juli die Michaelis-Kirche von einem Wettersturm heimgesucht wurde. Am 24. Juli 1904 fiel bei einem heftigen Gewitter ein starker Blitzstrahl auf den Kirchturm zu Adorf, zerschmetterte Fenster und einige Balken und warf viele Schiefer von der Turmhaube herab, wodurch, da gerade Jahrmart war, Menschen und Vieh, die sich unten befanden, beschädigt wurden. Zum Glück zündete der Strahl nicht, sondern fuhr bloß in mehreren Stellen am Ringelbraut, der ganz zerschmolz, und am Gemäuer herab und verlor sich.

In dem Befinden des bei dem Bertsdorfer Eisenbahnunglück am schwersten verletzten Geschäftsgehilfen Gustav Rösch aus Zittau ist erfreulicherweise eine Besserung zu konstatieren. Der Verlegte ist bei klarem Bewußtsein und auch imstande, sich mit seinen Angehörigen zu unterhalten. Die anfangs heftigen Schmerzen haben etwas nachgelassen und der Patient kann schon etwas feste Nahrung zu sich nehmen. Leider hat sich später noch herausgestellt, daß der linke Schulterknochen angebrochen ist. Aus der schweren Wunde am Hinterkopfe sind die eingebrungenen Glassplinter entfernt worden, doch ist die linke Gesichtseite vorläufig noch gelähmt. Es ist aber Hoffnung vorhanden, daß Herr Rösch, wenn auch nach langem, schmerzreichen Krankenlager, doch seiner Genesung entgegengeht.

Einen mißglückten Fluchtversuch unternahm jener Fabrikarbeiter aus Wilsdruff, der wegen Blutschande verhaftet wurde. Der Mann sprang, nachdem er das Eisengitter mit Gewalt beseitigt hatte, von der im dritten Stock des Arresthauses gelegenen Zelle in den Hof. Dabei erlitt er einen komplizierten Unterschenkelbruch und sonstige Verletzungen. Es erfolgte deshalb mittels Siechforbes seine Ueberführung nach dem Bezirkskrankenhaus.

Eine „feine Pleite“ ist der Konkurs über das Vermögen des Gerbermeisters Schmidt in Arnstadt, jetzt in Brand (Sachsen). Zur Verteilung gelangen ganze 0,845 Proj.

Um falschen Gerüchten über die Krankheitsfälle beim 7. Königl. Infanterie-Regiment Nr. 106 in Leipzig entgegenzutreten, gibt das Garnison-Kommando bekannt, daß es sich durchaus nicht um typhus- oder ruhrartige Erkrankungen gehandelt hat, sondern lediglich um einfache und sehr leicht verlaufende Magen- und Darmkatarrhe. Fast sämtliche Erkrankte sind entweder schon wieder hergestellt oder befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Die ganze Zerfahrenheit und Unsicherheit der Kriegsverhältnisse zeigt sich in dem Mangel bestimmter Nachrichten darüber, wo das russische Boot Arthur - Geschwader geblieben ist. Der japanische Admiral Togo will dasselbe nach kurzem Kampfe zerstreut haben; darauf sollen mehrere Schiffe nach Port Arthur zurückgeführt sein. Man weiß ferner, daß der russische Torpedobootsgeräth vor den verfolgenden Japanern in den Hafen von Tschifu eingelaufen ist, wo er von einem japanischen Kreuzer völlerreichs wüthig nach kurzem Kampfe genommen wurde. Endlich sind drei russische Schiffe in die deutsche Kiautschoubuchtschlacht, wo sie streng nach völlerrechtlichen Grundsätzen behandelt werden sollen: entweder entlassen sie sich binnen 24 Stunden wieder oder sie werden entwaffnet und müssen bis zur Beendigung des Krieges im Hafen bleiben. Von den andern russischen Schiffen weiß man nichts Bestimmtes; Togo meldet, der Jelacewitsch, der schon früher schwer beschädigt wurde, sei „wahrscheinlich“ untergegangen.

* Die paar Schiffe des Bladiwostogeschwaders wollen sich nahezich mit der Port Arthurflotte vereinigen. Sie haben ihren Hafen am Donnerstag verlassen.

* Indessen steht auch wohl fest, daß die Flotte, wenn sie Rußland erhalten werden sollte, den Hafen von Japan räumen mußte. Denn der eiserne Ring, den die Japaner um Port Arthur ziehen, wird inakisch enger. Die japanischen Belagerungsgeschütze sind so gut aufgestellt, daß alle russischen Befestigungen, die Stadt und die Kriegsschiffe im Hafen durch hochwinklige Feuer mit einem unbarmherzigen Geschosshagel bedeckt werden. Der fernere Aufenthalt der Kriegsschiffe im Hafen war auf die Dauer unmöglich.

* Ein Meuter-Telegramm aus Tschifu berichtet, daß der japanische Kreuzer „Kajagi“ bei einem Gefechte auf der Höhe von Round Island gesunken sei. Round Island liegt etwa 50 Seemeilen westlich von Port Arthur in der Korea-Bai. Auch aus dieser Meldung ergibt sich, daß es der russischen Flotte gelingen ist, die See zu erreichen.

* General Kuropatkin scheint seine Absicht, bei Liaojang den Japanern eine Entscheidungsschlacht zu liefern, aufgegeben zu haben. Eine Petersburger Privatbesprechung meldet, daß Kuropatkin am Mittwoch bei einem Vorstoß gegen die russische Armee nicht vom Glück begünstigt gewesen ist. Die russischen Verluste seien bedeutend. Dies wurde wesentlich dazu beitragen, Kuropatkin zur schleunigen Organisation des Rückzuges nach Norden zu bestimmen. Nach einer Kemppe'schen Meldung aus Liaojang rechnet man in Kuropatkin's Hauptquartier mit der Wahrscheinlichkeit der Anlage eines befestigten Lagers in und um Tscheling 70 Kilometer nördlich von Nikosen.

Deutschland.

* Der Kaiser ist bei seiner Familie in Wilhelmsruh eingetroffen.

* Während seiner kurzen Anwesenheit in Berlin hat der Kaiser die südafrikanischen Farmer empfangen und sie seines Schutzes versichert. Er steht an der Spitze eines konstitutionellen Staatswesens, in dem die von der Farmer-Deputation vorgebrachten Anträge in verfassungsmäßiger Weise erledigt werden müssen. Der Reichskanzler werde sich aber bemühen, weitere Mittel zur Entschädigung der Ansiedler vom Reichstage zu erlangen. Sie mögen nur auf ihrem vorgezeichneten Posten ausdauern. Das verspricht dem auch der Führer der Deputation, die vom Kaiser sehr freundlich entlassen wurde.

* Der Kaiser hat der Witwe Waldeck-Rousselle ein Teilnahme-Telegramm geschickt; das hat in Frankreich wiederum einen guten Eindruck gemacht; wenn es nur nachhaltig ist!

Huf Ruhmeshöhen.

14] Erzählung von G. Stöckert.

(Fortsetzung.)

Daß Hannas Stimme und musikalische Begabung eine nicht gewöhnliche sei, hatten ihr ihre Lehrer schon vor Jahren versichert, und es lebhaft behauptet, daß sie ihre Studien so plöglich abbrechen mußte.

Und die Stimme da oben vom Kirchenchor herab kante so weich, so herrlich, so verhöhnungsvoll an Hannas Ohr, und führte ihre milde, gequälte Seele durch die Porten der göttlichen Kunst, die sich nur Ausgewählten erschließen, — zu einer reinen Harmonie.

Als Hanna die Kirche verließ, da war es ihr, als hätte sie einen Atemzug in einer andern Welt getan, und der Weg, den sie zu gehen hatte, um in dieser Welt heimisch zu werden, lag klar vor ihren Blicken. Die alte Energie, die so lange geschlummert hatte, erwachte in ihrem Innern, sie sah ein Ziel vor sich, das zu erreichen all ihre Kräfte in Anspruch nahm, und wo ein Menschenleben von höheren Zwecken und Zielen erfüllt wird, da gewinnt dasselbe auch wieder an Wert.

Drei Jahre sind vergangen, in denen Hanna nur der Kunst gelebt hat.

Nachdem sie ihre Studien in Rom beendet hatte, war sie nach Deutschland zurückgekehrt und war dort, unbekannt durch die Neben ihrer Eltern und Geschwister, die Hannas Vorhaben mehr als trücht fanden, da sie doch als reiche

* Der bayerische Minister des Innern Frh. v. Feilich ist aus Anlaß seines Geburtstages vom Prinz-Regenten in den Grafenstand erhoben worden.

* Frh. v. Mirbach hat in seinem Briefwechsel mit Herrn Dr. A. Leipzig erklären lassen, daß er sich grundsätzlich von jeder Veröffentlichung in der Presse fern halte. Dazu bemerkt der „Verl. Cour.“: „Früher war das anders. Da wurden nicht nur die Redaktionen aller größeren Zeitungen mit Notizen und Berichten des Oberhofmeisters überschwenmt, immer wieder kamen die Notizenbriefe mit dem Vermerk: „Königliche Anwesenheit“, so. Erzellen persönlich bekundete das lebhafteste Interesse über die möglichst wortgetreue Wiederbergabe seiner Reden in allen ersichtlichen Zeitschriften und Versammlungen, und er verkannte nur in

reiß im ersten Teile des Krieges gemacht. — (Die Wichtigkeit der Meldung läßt sich zurzeit noch nicht feststellen.)

* Wie der „Verl. Gen.-Anz.“ auf Grund zuverlässiger Informationen erfahren haben will, sollen die Vorarbeiten zu einem Kraftwagengesetz so weit gediehen sein, daß die Vorlegung des Gesetzes im nächsten Jahre wahrscheinlich sei; es sei aber noch nicht entschieden, ob das Gesetz als Reichsgesetz oder von den einzelnen Bundesstaaten erlassen werden solle. (Beim Automotobetrieb kann aber im Ernst doch nur ein Reichsgesetz in Frage kommen.)

* Bei der Wahl zum oldenburgischen Landtage im Kreise Alftingen regten die sozialdemokratischen Wahlmänner.

Die Abordnung der südafrikanischen Ansiedler in Berlin.



Von links nach rechts: Farmer D. Kerfen, Farmer Karl Scheide, Kaufmann Otto Gerhard, Farmer Albert Wolke, Farmer F. Erdmann, Führer der Abordnung.

den seltensten Fällen, den Dank dafür in liebenswürdiger Form abzustatten. Nun aber, wo es sich um wenige, aufklärerische Zeilen gehandelt hätte, um sich und Herrn Dr. Leipzig, dem er von früher her verpflichtet gewesen sein soll, vor heftigen und freis wiederkehrenden Anfeindungen zu schützen, hält sich Fr. Erzellen „grundsätzlich“ von jeder Veröffentlichung in der Presse fern. Diese plötzliche beschuldene Zurückhaltung läßt allerdings Vermutungen zu, die dem Frh. v. Mirbach nicht gerade günstig sind.

* Die erste der wasserwirtschaftlichen Vorlagen, das Gesetz über die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, der Havel, Spree, Lausitzer Neiße und dem Bober, wird im Reichsanzeiger veröffentlicht.

* Über neue Flottenpläne schreibt die Norddeutsche Reichszeitung, daß man eine Novelle zu erwarten habe, die ein drittes Doppeltgeschwader mit den dazu gehörigen Kreuzern fordert und den beschleunigten Bau desselben neben den in den Flottengesetzen vorgesehenen Schiffbauten verlangen werde. Eine Verquickung zwischen der neuen Marinevorlage und der verhältnismäßig unbedeutenden Heeresforderung werde unter keinen Umständen stattfinden. Falsch sei es, wenn behauptet werde, man wolle noch länger zögern und die Erfahrungen des ostasiatischen Krieges abwarten. Diese Erfahrungen habe man be-

reiß im ersten Teile des Krieges gemacht. — (Die Wichtigkeit der Meldung läßt sich zurzeit noch nicht feststellen.)

* Kaiser Franz Joseph hat seine Reise nach Marienbad verschoben. Die Gerüchte, daß die Besichtigung wegen Unwohlsein erfolgt sei, sind, wie aus Tschel gemeldet wird, unbegründet. Der Kaiser befindet sich durchaus wohl.

England.

* Die englischen Liberalen haben einen neuen Wahlsieg errungen. Bei der Ersthauptwahl im Kreis Lamark wurde den Konservativen mit einer liberalen Mehrheit von 912 Stimmen der Parliamentsstuhl entrissen, obgleich die Arbeiterpartei durch Aufstellung eines eigenen Kandidaten die liberale Partei geschwächt hatte. Der Wahlkreis gehörte seit 1836 den Liberalen, war aber 1901 den Konservativen zugefallen.

Schweiz.

* Die Schweiz hat gegen das Ausfuhrverbot von Hourage und Körnerfrüchten in Österreich-Ungarn Verwahrung eingelegt, weil Österreich-Ungarn der Schweiz gegenüber zu einer solchen Maßnahme nicht berechtigt sei, da Artikel 1 des Handelsvertrages ein Ausfuhrverbot außer in Kriegszeiten oder als gesundheitspolizeiliche Vorkehrungsmaßregel nicht zulasse.

In einem weiteren Wink des Thüringer Waldes, wie Gegeben in Bergen und Wäldern, lag um diese Zeit ein erster, stiller Mann an dem weinmürren Fenster eines einfachen Landhauses. Die Blätter der ersten Geistesarbeit lag auf seiner edlen Stirn, unermüdet hatte er gearbeitet und geschafft hier in der Einsamkeit und nach langem Ringen durfte er sich jetzt endlich sagen: Ich nahe mich dem Ziele meines Strebens.

Hinter diesen Wäldern da draußen lag seine Jugend, sein Leben und Lieben begraben. Er hatte abgeschlossen mit all diesem, und wenn er auch hie und da Gewühl der Städte aufsuchte, wenn der Schriftsteller mußte mit dem Zeitstrom schwimmen, mit der Welt leben oder auf Reisen Anregungen und neue Eindrücke sammeln, sein innerliches Sein hatte keinen Teil mehr daran, das lebte allein nur mit in seinen Dichtungen. Heute aber, da packte ihn doch die Erinnerung mächtig an eine bewegte Zeit, die zu einem Wendepunkt seines Lebens geworden. Die Zeitkritik, die das Bild Hanna Deilos gebracht, hatte auch ihren Weg in die stille Kammer des Schriftstellers Hans Hoff gefunden. Die beladene Ruhe sein Bild auf dem Bilde. Es war nicht mehr so ganz das selbe Gesicht mit dem Ausdruck von Jugendglück und Selbsterfüllung, wie er einst in dem Salon von Frau Lucie Berko zuerst erblickt, und wie es damals sein ganzes Sein, sein Denken, Hoffen und Wünschen erfüllt hatte!

Wie klar und deutlich dieser Tag in seiner Erinnerung lebendig wurde: Er sah sich draußen

Rußland.

* Dem Jaren ist am Freitag ein Sohn geboren worden, nachdem ihm seine Gattin, die Prinzessin Mir von Ossen, als Kaiserin Alexandra Feodorowna in der bisherigen fast zehnjährigen Ehe schon vier Edkinder geschenkt hatte. Die moderne Frauenbewegung, die die Gleichwertigkeit der Geschlechter zum ersten Behrß ihrer Bestrebungen erheben will, hat in Rußland noch nicht tiefe Wurzeln geschlagen — die vier Großfürstinnen, des Jarenpaars Kinder, wurden als „minderwertig“ betrachtet; Rußland hat die Seiten der Anna Elisabeth und Katharina vergessen. Man erwünscht heimlich die „Deutsche“, die dem Lande seinen Thronfolger gebären wolle. Das ist jetzt mit einem Schlage anders geworden. Wenn man den telegraphischen Berichten Glauben schenken darf, schwimmt ganz Rußland in Sonne. Das Ansehen des Jaren ist durch die Geburt des Thronfolgers erheblich befestigt; vergessen sind für kurze Zeit Bloßwe, Reformwünsche und Disansen! Der neue Thronfolger erhielt den Namen Alexis.

Balkanstaaten.

* Zur Frage des französischen Protektoras über die Katholiken des Orients wird aus Konstantinopel gemeldet: In den unmittelbaren Kreisen wird die im Auslande verbreitete Meldung von Plänen betreffend ebendasselbe in dem Protektorat über die Katholiken des Orients für vollständig unbegründet erklärt. Die Absicht des Heiligen Stuhls geht für den Augenblick dahin, den bisherigen Zustand aufrecht zu erhalten. Die französische Botschaft gab dem auch dem apostolischen Delegaten die Versicherung, daß die Verhältnisse bezüglich des Schutzes, den man den Katholiken im Orient angedenken läßt, dieselben bleiben wie bisher. Als Beweis für diese Haltung können zwei Fälle angeführt werden, die nach dem Bruch mit dem Vatikan vorgekommen sind. Im Auftrage der französischen Regierung haben die französischen Generalkonsuln in Beirut und Smyrna in großer Uniform an dem Zeichenbegangnis zweier katholischer Geistlichen teilgenommen und bei den Trauerfeierlichkeiten die gleiche Rolle wie früher als Vertreter der Schutzmacht der Katholiken eingenommen.

Amerika.

* Nordamerika steht sich nach der Unterdrückung Europas gegen die Türkei um. Man ist in Washington der Ansicht, daß die Signaturmächtig des Pariser Vertrages ihren Einfluß bei der Pforte dahin geltend machen werden, daß der Sultan den Forderungen der Weststaaten nachgeben, um die Sache nicht dahin kommen zu lassen, daß die Weststaaten sich zur Anwendung von Gewalt gezwungen sähen. Deutschland soll dem Sultan zur Nachgiebigkeit geraten haben.

Asien.

* Von der englischen Tibet-Expedition wird berichtet: Der Dalai Lama ist aus Lhasa entflohen, ließ aber seine Siegel zurück. Oberst Younghusband betrat mit einer militärischen Bedeckung Lhasa, wo ihn der Lamas (der chinesische Gouverneur des Landes) mit großer Freundschaft empfing. Younghusband ersuchte den Lamas, die Ernennung von drei bis vier tibetischen Delegierten zu erwirken, die aber nicht wechseln dürften.

Von Nah und fern.

* „Alkoholfreie“ Sommergärten sind die neueste Erscheinung im Berliner Großstadtleben. Der mit seinen Votalen und den umherziehenden Karren bisher sehr erfolgreich wirkende „Verein für Kaffeestuben“, dessen Vorsitz jetzt Frau Sommerjensz Lucas führt, hat soeben einen alkoholfreien Sommergarten geschaffen auf dem Grundstück der Schönhauser Allee, neben dem bekannten Gerzlerplatz zur „einamen Pappel“. Das Entgegenkommen der Militärverwaltung hat es dem Verein ermöglicht, an jener Stelle ein abgeschlossenes, schattiges und angenehmes Sommerlokal zu eröffnen, in dem zu äußerst billigen Preisen alkoholfreie Getränke und Speisen verabreicht werden. Der Garten ist nicht nur für die Familien der Umgegend, sondern auch für Turn- und Spielvereine und für die Schuljugend eine Wohltat.

in der Umgebung der kleinen Stadt an der dunklen Fischengruppe stehen, verzweifelt, Tränen in den Augen, und doch war die Stunde entscheidend gewesen für seine Zukunft. Und die Wanklung, die sich da mit ihm vollzogen, war auch wohl schließlich zu seinem Heil gewesen, denn hatte sie ihn nicht hinaufgeführt zu den lichten Höhen des Lebens, wo die Herzgenössin Schweigen und anderes Wünschen und Hoffen die Menschenbrust erfüllt?

Auch Hanna hatte diesen Weg eingeschlagen, hinauf zu den Ruhmeshöhen. Ob auch sie das Glück gefunden? fragte er sich; sie, die vor allen dazu berechtigt erschienen, geliebt zu werden. Der Frauen Glück und Leben beruht doch einzig und allein in der Liebe. War nun Hanna wohl auf der Künstlerbahn glücklich geworden? Daß der Kommerziant so schnell und plötzlich in Rom gestorben, hatte er damals von seinem Freunde Berko, mit dem er im Briefwechsel geblieben, erfahren, auch daß Hanna nicht wieder nach A. zurückgekehrt war. Bessere Nachrichten von ihr waren nicht zu ihm gelangt.

Aber wie doch die Vergangenheit zurückrauscht! Hoff steht Hanna wieder am Flügel sitzen, er hört wieder ihre Schritte zum Herzen gehende Schritte, er sieht sie in dem würdevollen Kostüm einer Untine neben sich stehen, strahlende Musik ertönt, ein seltsames Gluckesglück durchströmt sein ganzes Sein, er glaubt so sehr an die Allmacht seiner Liebe und rechnet nicht mit einer andern Nacht, mit all den Intrigen, die da ein Frauenkopf zu erkennen vermag, solche Viebe zu vernichten, in den Staub zu treten.

Schwarze

Seidenstoffe,
glatt und gemustert, in verschiedenen
Qualitäten.

Schwarze

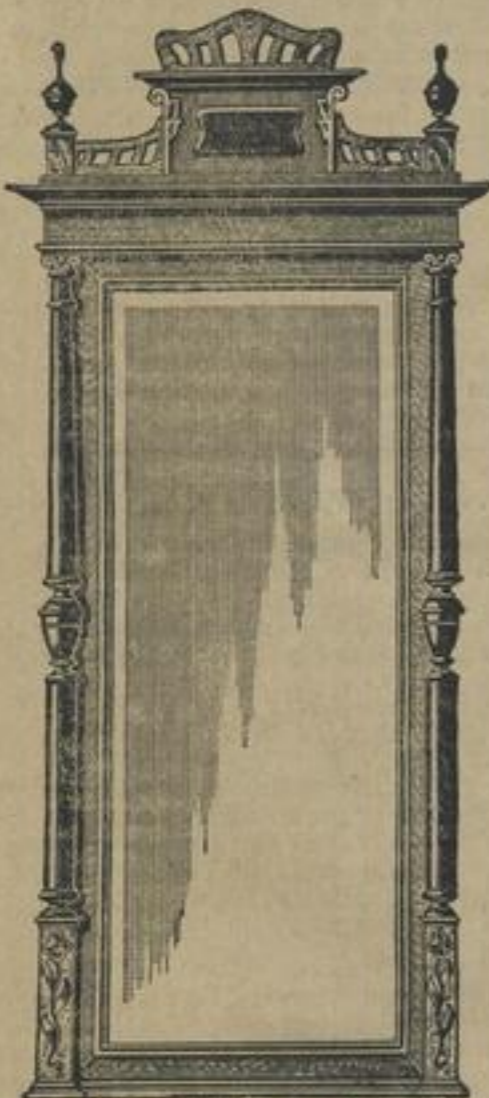
Kleiderstoffe,
prachtvolle Neuheiten
zu Brautkleidern,
mit herrlichem Seidenglanz, vorzüglich im
Tragen, in allen Preislagen.

Schwarze

Cheviot- und Crepe - Stoffe,
Elle von 50 Pfg. bis 3 Mark
empfiehlt in **sehr grosser Auswahl**
zu bekannt billigen Preisen

Fedor Hahn,
Pulsnitz.

Pfeiler-
Trumeaux-
Wand-
Toiletten-
Taschen-
Spiegel,



ferner **Spiegeltische** und **Konsole** em-
pfehlenswert

Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

Stroh,

à Schock 15 Mark, ab Scheune
verkauft

Technigut E. G. Großmann,
Großröhrsdorf.

Möbel
in großer Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen

Emil Beck,
Großröhrsdorf, Bohlenstraße.



Dachfenster,

Wasserspinnen, Ofentüren, Platten und Kofse
empfiehlt billigt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Neu! Surra! Neu!

Gasthaus z. Anker, Großröhrsdorf.

Pusch kommt mit seiner weltberühmten Seiltänzer-Truppe

und gibt am **Mittwoch** und **folgende Tage**
Vorstellungen.

In jeder Vorstellung: **Besteigung des hohen Turmseiles**,
ausgeführt von **Mik Gäh**, die berühmteste Seilkünstlerin der Jetztzeit. Dieselbe wird mit
einem **Zweirade** unter **Feuerwerk** auf dem Seile vorwärts und rückwärts fahren.

Besonders noch hervorzuheben ist:
Die Codesfahrt oder der Mord auf dem Rade,
welches Stück bei **Zirkus Pusch** vorigen Winter mit großem Erfolge gezeigt worden ist.

Das Auftreten der Geschwister Pusch,
großartig in ihren Leistungen.

Mache das geehrte Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend aufmerksam, daß wir
überall großen Beifall gefunden haben, und wünschen und hoffen wir auch hier dasselbe.

Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Stehplatz
20 Pfg. **Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.**

Um zahlreichen Besuch bittet
Das nähere Programm wird durch Zettel noch bekannt gemacht.
die **Direktion.**

Hermann Schölzel Nr. 75

empfiehlt

alle Neuheiten

der Saison, als reizende Sachen in

Sommer-Kleider-

und Blusenstoffen

zu billigsten Preisen.



Einziehen von ausfahrbaren

Freilauf-Naben

zu raunend billigen Preisen.

Reparaturen

an **Uhren** aller Arten, sowie an **Brillen**, echten und unechten **Schmucksachen**, desgleichen an
Nähmaschinen,

Musikwerken, elektrischen Läutewerken usw. werden in bekannter Güte, bei **genauer An-**
gabe der Fertigstellung, **billigt** ausgeführt.

Auch werden Umarbeitungen von mangelhaft ausgeführten Reparaturen durch Nicht-
Fachkundige bereitwilligt übernommen. **Hochachtungsvoll**

Bernh. Körner, Uhrmacher.

Besteingrichtete Reparaturwerkstatt für Uhren, Nähmaschinen usw.

NB. Neue hochmoderne Uhren aller Arten, in **eigener Werkstatt** sauber abge-
zogen und genau reguliert, sowie ff. **Nähmaschinen** liefert billigt **D.D.**

Max Büttlich,

grösstes Schuhwarengeschäft hier

empfiehlt zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für Herren:

ff. hohe **Vorkalf-Schnürstiefel**, **Stiefeletten**, 1-teilig in **Rohspiegel**,
Kalb- und Rindleder, sowie **Gaushuhe** mit **Gummi** und zum **Schnüren**;

für Damen und Kinder:

ff. hohe **Vorkalf-Knopfstiefel**, **niedrige zum Schnüren** in **Vorkalf**,
Kalb-, Rips- und Rindleder, ferner eine große Auswahl in **Kinder-Jahr-**
schuhen.

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch nach Maß gefertigt. **D. D.**

Spitzen, Gardinen und Stickereien

empfiehlt in stets neuesten Dessins zu soliden Preisen

Hermann Schölzel Nr. 75

Universal-Gardinen-Anstecker

(kein Anstecken mehr mit Nadeln)

à 35 Pfg., empfiehlt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

10000 Mark

werden sofort gegen genügende Sicherheit zu
leihen gesucht.
Off. erbitte unter **N. S.** in der Exped.
d. Bl. niederzulegen.

Junge Hühner

sind zu verkaufen in
Brettnia Rittergut.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt ist verloren worden. Abzugeben
in der Exped. d. Bl.

Turnschuhe,

mit Gummi- oder Gromsohle, sehr haltbar,
empfiehlt **Max Büttlich.**



**Das Beste ist
das Billigste!**

**Das Beste ist
das Billigste!**

**Das Beste ist
das Billigste!**

**Das Beste ist
das Billigste!**

Eingefandt aus Brettnia:

Als im vorigen Jahr 1903 unser Kirchen-
bau seiner Vollendung nahe war, wurde von
der Bauleitung und dem Sonderauschuß der
legte Sonntag im September als der geis-
terreichste und passendste Tag im nächsten Inter-
esse für die Gesamt-Gemeinde für das bevor-
stehende und fortbestehende Kirchweihfest in
Ausficht genommen, weil dieser Tag über
diese Zeit von den Kirchweihfesten anderer
naheliegender Ortschaften nicht so leicht be-
einträchtigt werden können. Diese Bestim-
mung hatte auch im allgemeinen Interesse
der Gemeinde durchweg Anerkennung und Beifall
gefunden, und dieses ist wohl auch selbstver-
ständlich, denn welcher ehrlich und
rechtlich Gesinnte, welcher das Wohl des
Ganzen im Auge hat, würde dem nicht zu-
stimmen?

Alein durch verschiedene Zwischenfälle im
Kirchenbau, wodurch der Bau nicht entsprechend
stark von hinten gehen konnte, war es nicht
möglich gewesen, die Einweihung der Kirche
am letzten Sonntag des September zu be-
gehen, sondern mußte bis auf Sonntag den
4. Oktober beanstandet werden. Bei alledem
wurde aber für die fernere Abhaltung dieses
Beihfestes der letzte Sonntag im September
für alle Zukunft von den Männern, welche
darüber zu befinden hatten, bestimmt in Aus-
sicht genommen. Diese Herren werden des-
halb hiermit ersucht, diese in Aussicht gestellte
und ausgesprochene Zusicherung zur endgültig-
gen Wahrheit zu machen und das Kirchweih-
fest auf den letzten Sonntag im September
zu verlegen, weil nur dadurch der Gemeinde
mit diesem Fest nützlich gedient sein kann.

Wenn hierzu der Einwurf gemacht werden
sollte, daß hier auf einzelne Geschäftleute,
welche davon Nutzen hätten, keine Rücksicht
genommen werden könne, so wäre dies eine
bedauerliche, irrige Anschauung, denn der-
gleichen Gemeindefest, wenn sie unbeeinträch-
tigt gefeiert werden können, kommen unwin-
dlerbar der Allgemeinheit zu gute; auf Grund
dessen ist die allgemeine Stimmung in der Ge-
meinde, daß der letzte Sonntag im September
für das zu feiernde Kirchweihfest beibehalten
wird.

Gerecht nur ist der Berater, welchen nur
das frommt,
Was der Allgemeinheit zu gute kommt.
Dieses ist die Rundgebung der Mehrzahl
in der Gemeinde.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 15. August 1904.

Zum Auftrieb kamen: 3235 Schlachtvieh
und zwar 691 Rinder, 864 Schafe, 1369
Schweine und 311 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:
Düsen: Lebendgewicht 39-41, Schlachtge-
wicht 68-70; Kalben und Kühe: Lebend-
gewicht 37-39, Schlachtgewicht 64-66;
Bullen: Lebendgewicht 37-39, Schlachtgewicht
62-66; Kälber: Lebendgewicht 44-46
Schlachtgewicht 67-70; Schafe: 73-74
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
44-45 Schlachtgewicht 57-58. Es sind nur
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet

Marktpreise in Ramenz

am 11. August 1904.

	höchster Preis.	niedrigster Preis.		höchster Preis.	niedrigster Preis.
50 Rilo	M. P.	M. P.	50 Rilo	M. P.	M. P.
Renn	6 50	6 40	Stroh	1200 Pfd.	16
Wetzen	9 25	9	Butter 1 k	niedrig-	60
Gerste	6 80	6 15	Erbsen 50 Rilo	10	60
Dafel	7 50	7	Kartoffeln 50 Rilo	4	60
Seidelforn	8 80	8 70			
Stefe	11 00	11 70			

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Der Mohn.

Wie dort, gewiegt von Westen
Des Mohnes Blüte glänzt!
Die Blume, die am besten
Des Traumgotts Schläfe krönt;
Bald purpurhell, als spiele
Der Abendröte Schein,
Bald weiß und bleich, als fiele
Des Mondes Schimmer ein.

Zur Warnung höret ich sagen,
Daß, der im Mohne schlief,
Hinterher ward getragen
In Träume schwer und tief;
Dem Wachen selbst geblieben
Sei irren Wahnes Spur,
Die Naben und die Kiebeln
Hält er für Schemen nur.

In meiner Lage Morgen,
Da lag auch ich einmal
Von Blumen ganz verborgen
In einem schönen Tal.
Sie dufteten so milde;
Da ward, ich fühlte es kaum,
Das Leben mir zum Bilde,
Das Wirkliche zum Traum.

Seitdem ist mir beständig,
Als wäre es nur so recht,
Mein Bild der Welt lebendig,
Mein Traum nur wahr und echt;
Die Schatten, die ich sehe,
Sie sind, wie Sterne, klar.
O Mohn der Dichtung, wehe
Uns Haupt mir immerdar!

Um der Liebe willen.

Roman von Reinhold Ortmann.

[Fortsetzung.]

„Der Weg zur Beschwerde beim Vorkassier wird Ihnen nicht abgeschnitten werden!“ sagte der Kriminalkommissar. „Ich aber

bin nicht in der Lage, mich auf irgend welche Verhandlungen einzulassen. Meine Weisung lautet bestimmt, und meine Zeit ist gemessen.“ — „Man wird mir Genußnahme geben müssen — eine eklatante Genußnahme!“ rief Graf Arxan hervor. „Ich wiederhole Ihnen, daß hier ein Verbum vorliegt und daß Ihre Behörde mit einer Leichtfertigkeit verfährt, die ich in einem zivilisierten Lande nicht für möglich gehalten hätte. Ich muß noch heute abend nach Petersburg abreisen, und es steht eine Million auf dem Spiele, wenn ich nicht rechtzeitig ankomme. Welcher von den Beamten, die diesen unverzeihlichen Mißgriff verurteilt haben, könnte mir einen solchen Verlust ersetzen?“ Er hatte in Haltung und Auftreten noch und nach seine ganze Sicherheit wiedergewonnen; nur sein totenbleiches, verfürtes Gesicht und das nervöse Zucken in

[Mißbrauch verboten.]



Hauszug auf die Weide. Nach dem Gemälde von A. Montemezzo.

seinen Mundwinkeln strahlte diese selbstbewusste Sicherheit auch jetzt noch blühend, und der Eindruck, welchen seine entrüsteten Verwahrungen auf den Polizeibeamten hervorbrachten, war offenbar sehr gering.

„Das alles kümmert mich nicht, und ich fordere Sie nochmals nachdrücklich auf, mir zu folgen. Unten erwartet uns eine Droschke. Draußen auf dem Treppenspur aber stehen zwei Schutzleute, die auf ein Zeichen von mir innerhalb einer Minute hier im Zimmer sein werden. Es würde mir leid tun, wenn ich durch Ihr Widerstreben genötigt sein sollte, Gewalt anzuwenden.“

„Gut denn! Ich werde mit Ihnen gehen, um so auf die schnellste Art Aufklärung und Satisfaction zu erhalten. Meine Damen, ich bin untröstlich.“

Er hatte sich an Margot wenden wollen; doch diese, die bis jetzt noch starr und regungslos an seiner Seite geblieben hatte, stand bei seinem ersten Wort mit einer ungestümen Bewegung auf und eilte zu ihrer Mutter. Und nun schnitt ihm auch Viktor die Weiterrede ab. „An einer raschen Aufklärung, Herr Graf, muß selbstverständlich uns allen sehr viel gelegen sein. Sie werden mir deshalb gütigst gestatten, Herr Kommissar, Sie nach dem Polizeipräsidium zu begleiten. Ich bin der Regierungsassessor Viktor von Alten.“

„Ich habe nichts gegen Ihre Begleitung einzuwenden, Herr Assessor — aber ich darf Ihnen allerdings nicht gestatten, sich mit dem Arrestanten zu unterhalten. — Sind wir nun fertig, so kommen Sie, Cholkowski.“

Er verbeugte sich abermals gegen die Damen des Hauses und ging hinter dem hastig voranschreitenden Apraxin aus dem Zimmer. Ehe er ihnen folgte, drückte Viktor seiner Mutter, die mit gleichsam versteinertem Gesicht dasah, beruhigend die Hand und sagte: „Nimm Dir den Vorfall nicht zu Herzen, liebste Mama! Es kann ja keinen Zweifel unterliegen, daß hier ein großes Versehen begangen worden ist. Man wird ihn auf meine Bürgschaft hin sogleich freigeben, und ich bringe ihn in weniger als einer Viertelstunde zu Euch zurück.“

Erst als sie mit ihrer Tochter allein war, schien die Baronin das Ungeheuerliche des Ereignisses in seiner ganzen Furchtbarkeit zu begreifen. Sie stieß plötzlich einen gellenden Schrei aus, griff mit beiden Händen nach dem Herzen und sank ohnmächtig in ihren Stuhl zurück. Margot hatte sie demselben Anfall erliegen sehen, als aus Lindenhof die Schreckensbotschaft vom Tode ihres Vaters gekommen war, und sie wußte, daß die Ärzte damals den Zustand für keineswegs unbedenklich erklärt hatten. Deshalb klingelte sie heftig nach dem Mädchen, das sich ängstlich und verschüchtert nach dem Zimmer stahl.

„Holen Sie den Doktor!“ rief sie ihr zu. „Gleichviel welchen! Nur lehren Sie nicht ohne einen Arzt zurück!“

Und dann, als die Dienerin fast schon drohen war, fügte sie nach schwerem Kampfe hinzu: „Warten Sie aber vorher Fräulein von Nothenburg in meinem Namen, sich sogleich hierher zu bemühen. Sagen Sie ihr, meine Mutter sei plötzlich erkrankt und ich wisse mir keinen Rat.“

Nur eine sehr kurze Spanne Zeit war vergangen, als Edith im Speisezimmer erschien. Sie fragte nichts; denn sie hatte mit einem einzigen Blick die Situation übersehen, und mit der Geschicklichkeit einer geübten Krankenschwester machte sie sich sogleich um die bewußtlose Baronin zu schaffen. Margot bemühte sich wohl, ihr durch einige kleine Handreichungen behilflich zu sein; aber sie erkannte bald, daß sie den sinken und fürsorglichen Verrichtungen ihrer jungen Verwandten nur im Wege sei und zog sich darum an eines der Fenster zurück.

„Ich habe nach dem Arzt geschickt,“ sagte sie, da ihr diese schweigende Geschäftigkeit Ediths unerträglich war, mit gedämpfter Stimme. „Hoffentlich läßt er nicht lange auf sich warten.“

„Es wäre dringend zu wünschen,“ erwiderte Edith leise, „denn der Anfall scheint fast noch schwerer als damals bei des Onkels Tode. Ist es denn auch diesmal eine heftige Gemütsbewegung gewesen, die ihn herbeigeführt hat?“

„Ja! Und Du sollst alles erfahren, sobald ich selbst volle Klarheit über den Zusammenhang der unbegreiflichen Dinge habe, die hier soeben geschehen sind. Frage mich jetzt nicht darnach, denn ich weiß so viel wie nichts. Erst wenn Viktor zurückgekehrt, wird sich alles aufklären.“

„Ich fragte auch nicht aus Neugierde,“ erwiderte Edith einfach. Und dann, als sie draußen eine Tür gehen hörte, fügte sie mit einem Aufatmen der Erleichterung hinzu: „Gott sei Dank — der Arzt!“

Der junge Doktor untersuchte die ohnmächtige Baronin und erklärte ganz so wie damals seine Kollegen, daß diese tiefe und anhaltende Bewußtlosigkeit nicht unbedenklich sei. Er sprach Edith, die er für eine Tochter der Kranken hielt, seine Anerkennung aus für die Umsicht und Energie, mit der sie sogleich die zweckmäßigsten Maßregeln getroffen hatte, und betonte mit großem Nachdruck, daß aus Rücksicht auf das offenbar stark angegriffene Nervensystem

der Baronin auch nach dem Erwachen vor allem jede Erregung auf das peinlichste und sorgsamste zu vermeiden sei.

„Böllige Ruhe des Gemüts wird sich hier als das beste Heilmittel erweisen,“ sagte er, „und sie wird sich gewiß erreichen lassen, denn die Patientin befindet sich ja, wie ich sehe, in den allerbesten Händen.“

Er verweilte fast eine Stunde, und versprach, als er dann durch anderweitige Pflichten abgerufen wurde, noch an demselben Abend wieder zu kommen. Die schwere, todesähnliche Ohnmacht war bei seinem Weggange allerdings noch nicht beseitigt; aber es war doch auch keine Verschlimmerung eingetreten, welche Anlaß zu Besorgungen schon für die allernächste Zeit gegeben hätte.

Gegen Abend erst kam Viktor zurück. Schon sein verstörtes Aussehen war für Margot Beweis genug, daß seine Hoffnungen sich nicht erfüllt hatten. Sie ließ ihm kaum Zeit, nach der Mutter zu sehen und sich von Edith, die freundlich wie immer mit ihm verkehrte, über die Aeußerungen des Arztes berichten zu lassen. Ungeduldig winkte sie ihn in das Nebenzimmer und sagte: „Du bringst schlechte Neuigkeiten — ich lese es Dir vom Gesicht! Man hat ihn trotz Deiner Bürgschaft nicht freigelassen?“

Verzweifelt schüttelte der Assessor den Kopf. „Es ist viel schlimmer, als Du auch nur entfernt ahnen kannst, Margot! Wir sind einem Schwindler zum Opfer gefallen — einem gemeinen Betrüger.“

„Ah!“ Nichts als dieser kleine Ausruf kam von ihren Lippen. Sie preßte die Zähne fest zusammen und ihre schlanken, aristokratischen Hände waren zu Häuten geballt.

Voll Bewunderung für die Stärke ihrer Selbstbeherrschung fuhr Viktor fort: „Natürlich wollte ich nicht daran glauben, aber die Beweise sind geradezu erdrückend. Dieser Cholkowski ist in Odeffa wie in Paris als Hochstapler verurteilt worden; die dortigen Behörden haben seine Photographie hierher geschickt und man hat mir die Bilder vorgelegt. Ein einziger Blick mußte mir leider auch den letzten Zweifel nehmen. Stanislaus Cholkowski und Graf Apraxin sind eine und dieselbe Person.“

„Nun ging es doch wie ein Jittern über ihre hohe Gestalt. „Geh jetzt!“ sagte sie. „Laß mich allein. Ich muß zusehen, wie ich mich damit zurecht finde.“

Hart und rauh hatte sie ihm diesen herrischen Befehl zugeworfen, und der Regierungsassessor gehorchte ihr ohne Widerspruch. Ziel ihm doch auch trotz alles Kopfzerbrechens durchaus nichts ein, was er ihr zum Trost hätte sagen können.

Die halbe Nacht hindurch hatte der pflichtgetreue Arzt in Gemeinschaft mit Edith an dem Lager der Kranken gesessen, und gegen Morgen erst konnte er erklären, daß jede unmittelbare Gefahr nunmehr glücklich beseitigt sei. Aber er schärkte ihr noch einmal die äußerste Vorsicht und Rücksichtnahme ein, da jede neue Erregung einen vielleicht noch bedrohlicheren Rückfall erzeugen könne.

Auch Margot war nicht zu Bett gegangen, aber sie hatte sich nur in langen Zwischenräumen auf einige Minuten im Krankenzimmer gezeigt, um nach dem Befinden ihrer Mutter zu fragen. Als der Arzt sich entfernt hatte, und als die Bewußtlosigkeit der Patientin in einem anscheinend ruhigen Schlummer übergegangen war, forderte sie ihre Cousine auf, sich niederzuliegen, da sie nun bis zum Morgen bei der Kranken wachen wolle. Doch Edith erwiderte ruhig, sie sei nicht müde und werde ihren Platz nicht verlassen. Da zog sich Margot ohne weiteren Widerspruch in ihre Schlafgemach zurück und warf sich, nur der Oberkleider entledigt, auf ihr Bett, um bald in einen festen und tiefen Schlaf zu verfallen.

Die Winter Sonne schien bereits hell in das Fenster, als sie erwachte. Edith stand vor ihr mit überwachtem Gesicht und dunkel umschatteten Augen.

„Es tut mir leid, daß ich Dich stören muß, Margot,“ sagte sie. „Aber die Tante fragt jedesmal, wenn es ihr auf einige Minuten gelingt, ihre Müdigkeit zu besiegen, in großer Sorge nach Dingen, von denen ich nichts weiß und auf die ich ihr darum keine Antwort geben kann. Ich vermag ja nicht einmal zu beurteilen, in wie weit ihre seltsamen Reden vielleicht nur reine Phantasie sind.“

Die Baronin hatte sich rasch ermuntert und mit voller Klarheit standen die schrecklichen Ereignisse des gestrigen Tages wieder vor ihrer Seele.

„Höre mich an, Edith,“ sagte sie, indem sie das junge Mädchen neben sich auf den Bettrand niederzog. „Wir haben eine verhängnisvolle Lobrecht begangen, und wir werden dafür jetzt auf das grausamste bestraft. Wenn Du willst, kannst Du das Schicksal, das uns widerfahren ist, als eine Genußnahme für Dich betrachten.“

Und sie erzählte ihr, was sich gestern während des Dinners zgetragen und mit welcher Nachricht Viktor vom Polizeipräsidium zurückgekehrt war. Schonungslos nannte sie die Dinge bei ihrem

schsten Namen und wie bitterer Gohn über ihre eigene Verblen-
nung klang es aus jedem Worte.
Fassunglos vor Entsetzen hörte Edith zu. „Und nun, Margot?
Was soll nun geschehen? Wenn die Tante jetzt volle Gewißheit
über das Schreckliche erhielt — es könnte ihr Tod sein.“
„Gewiß! Und es muß ihr darum verheimlicht werden, so
lange es sich eben verheimlichen läßt. Sage ihr, alles habe sich
befriedigend aufgelöst und Apraxin sei nach Petersburg abgereist,
um seine Million zu retten. Sage ihr, was Du willst und was
den Umständen nach angemessen scheint — nur erspare es mir,
mit ihr über diese Dinge zu reden. Ich weiß doch nicht, ob ich
sichung genug hätte, mich nicht zu verraten.“
„Wir müssen natürlich vorläufig jeden Besucher von ihr fern-
halten. Die Verhaftung dieses Menschen wird ja öffentlich be-
kannt werden und ein einziges unvorsichtiges Wort könnte alle
andere Bemühungen vereiteln.“
„Es wird nicht schwer sein, sie zu isolieren; denn es verfällt
nicht so leicht jemand auf den menschenfreundlichen Gedanken, uns
zu besuchen. Und Viktor muß natürlich dafür sorgen, daß nichts
in die Zeitungen kommt, daß das Publikum wenigstens von den
Verwicklungen des Gainers zu unserem Hause nichts erfährt. Dieses
Neuwerk

unter
Um-
ständen ver-
eignet wer-
den.“ Noch
sie ausge-
sprochen
achte, erklang
aus den die
Stimme Bil-
des, der sich
bei dem
Mädchen
nach dem Er-
schen der
Baronin er-
kundigte.
Nach be-
einer Margot
den Augen
trat dem
brüder ent-
gegen, wäh-
rend Edith
der Kran-
ken zurück-
kehrte. Die
ermache ge-
sammene Ge-
sang der Ba-
ronesse stand
in einem auf-
fallenden
Gegenatz zu
ihre liebe-
vollen Auf-
sichtung des
Hessers.
Schon er

mit seiner Schwester allein sah, rih er ein zerknittertes Zei-
tungsblatt aus der Tasche und hielt es ihr entgegen.
„Da — lies!“ sagte er. „Dies hat irgend ein anonymes
Blatt mir heute morgen ins Haus geschickt. Nun erst sind wir
wahrlich und hoffnungslos zu Grunde gerichtet.“
Es wurde Margot nicht schwer, die betreffende Stelle zu fin-
den, denn die Notiz hatte einen sehr augenfälligen Platz erhalten.
Und der Abfender des Blattes hatte sie überdies vorzüglichsterweise
mit einem sauber gezogenen Blaustiftstrich umgeben.
Die Zeitung meldete: „Ein überaus glücklicher Jang ist
kürzlicher Kriminalpolizei im Laufe des heutigen Tages gelungen.
Schon seit mehreren Monaten bewegte sich in der vornehmen Ge-
sellschaft Berlins ein junger Mann, der durch seine gewinnenden
Wörter, durch seinen augenscheinlichen Reichtum und durch den
erheblichen Klang seines altadeligen Namens sehr rasch auch in
die Kreise Eingang gefunden hatte, die sich sonst gegen alles Un-
bekannte und Zweifelhafte sehr streng abzuschließen pflegen. Er
nannte sich Graf Arkadi Dimitrowitsch Apraxin; die Legitimations-
papiere, welche er bei der Anmeldung der Polizei vorlegen mußte,
stammten sich in bester Ordnung, und ein Argwohn gegen den
elegantem russischen Aristokraten konnte um so weniger aufkommen,

als er sogar zu hochstehenden Persönlichkeiten aus der russischen
Boischaft bald in lebhaftesten Beziehungen trat. Er mietete eine teure
Wohnung in der feinsten Stadtgegend, schmückte sie verblüffend
mit allerlei kostbaren „Reiseerinnerungen“ aus, die er, wie sich
jetzt herausstellt, ohne Bezahlung einem hiesigen Orientbazar ent-
nommen hatte, mietete eine Equipage und führte das Leben eines
nervenschlagend reichen Kavaliere. Seine ersten Bekanntschaften er-
schlossen ihm bald den Eintritt in gewisse aristokratische Kreise, in
denen das Hazardspiel um große Summen zu den beliebtesten
Unterhaltungen gehört. Der junge Graf Apraxin hatte eine be-
sondere Neigung für das Baccarat, und das Glück begünstigte ihn
von allem Anbeginn an auf eine sehr auffällige Art. Man erzählt
von fabelhaften Beträgen, die manchmal während einer einzigen
Nacht in die Taschen des glücklichen Gewinners geflossen seien, und
es erscheint fast unbegreiflich, daß trotzdem niemand auf den Ver-
dacht geriet, es mit einem berufsmäßigen Kalkspiel zu tun zu
haben. Vielleicht war es einzig der Umstand, daß der angebliche
Graf einen Teil des erbeuteten Geldes mit vollen Händen wieder
ausstreute, welcher ihn vor solchem Argwohn bewahrte. Aber er
hatte — dem alten Sprichwort entgegen — nicht nur Glück im
Spiel, sondern auch Glück in der Liebe. Der Regierungsdirektor
Baron v. A.,
der Sohn
eines bekann-
ten Abgeord-
neten, dessen
plötzlicher
Tod vor etwa
neun Mona-
ten um der
begleitenden
Umstände
willen viel
von sich reden
machte,
führte ihn in
das Haus
seiner Mut-
ter ein, und
es entspannen
sich bald
zarte Be-
ziehungen
zwischen dem
vornehmen
Russen und
der jungen
Baroness
von A., deren
Schönheit
vor jenem
Trauerfall
auf allen
Pällen und
Gesellschaften
der oberen
Zehntausend
ein Gegen-
stand allge-
meiner Be-
wunderung
gewesen war.
Schon seit



Broadstreet, die New-Yorker Hauptgeschäftsstraße, rechts die neue Effektenbörse, links das Bankhaus Morgan & Co.

Wochen galt es in eingeweihten Kreisen als gewiß, daß man dem-
nächst Kunde von einer förmlichen Verlobung erhalten würde, und
eine solche scheint denn auch in der Stille bereits stattgefunden
zu haben, da der Herr Graf heute geradezu aus dem Hause
der Baronin von A. und von einer intimen Familientafel hinweg
ins Untersuchungsgefängnis wandern mußte. In den jüngsten
Tagen erst war die Polizei auf den lebenswürdigen russischen
Kavaliere aufmerksam geworden. Eine Anzeige, die mit sehr ge-
wichtigem Beweismaterial belegt war, hatte den Verdacht rege
gemacht, daß man es in dem Grafen Arkadi Apraxin möglicherweise
mit einem Hochstapler, einem Polen namens Stanislaus Chol-
kowski, zu tun haben könnte. Der Telegraph spielte nach allen
Richtungen hin, und die Auskünfte, welche man erhielt, liegen
bald auch den letzten Zweifel schwinden. Natürlich war der char-
manteste Kavaliere gleich nach dem Eintreffen der Denunziation unter
sorgfältigster polizeilicher Beobachtung gestellt worden, und es scheint,
daß er davon trotz aller angewandten Vorsicht etwas gemerkt hatte.
Jedenfalls war ihm der Berliner Boden plötzlich sehr heiß ge-
worden; denn er hatte im Laufe der letzten vierundzwanzig Stun-
den bereits umfassende Vorbereitungen zur Abreise getroffen.“
(Fortsetzung folgt.)

Spargel mit Möhren. Junge Karotten werden gewaschen, in runde oder längliche Stücke geschnitten und zuerst in Butter, dann in Fleischbrühe, mit heller Einbreime verbrüht, unter öfterem Umschütteln langsam weich gedünstet, mit Salz nebst etwas gehackter Petersilie gewürzt. Den Spargel richtet man sich insoweit her, indem man ihn abgeseiht und in kurze Stücke geschnitten in Salzwasser und ein wenig Butter weich kocht und auf ein Sieb abtropfen läßt. Nun mischt man letztere unter die Möhren, dünstet beides noch eine kurze Weile zusammen und gibt es mit beliebiger Beilage auf den Tisch.

Weiche Servietten mit bunter Stickerei wäscht man mit Wallseife, steckt sie sorgfältig in Salzwasser zum Spülen, drückt sie einzeln gewidelt, damit sie nicht gegenseitig abfärben, durch reine Tücher und plättet sie. Sollen sie steif werden, so feuchtet man sie vor dem Durchdrücken mit ein wenig roher Stärke an; am besten ist es, sie nur mit einem feuchten Tuch zu bestreichen.

Watten aus Polstermöbeln zu vertreiben. Die glattgespannte Rückenwand, wo der Stoff über Holz läuft, muß mit einem Hammer leicht geklopft werden, der Stoff wird dann feucht, ein Zeiden, das die Wut zerstückt ist. Wo Schmutz sind, muß man die Löcher und die Vertiefungen mit einem Wurzelbüschel ausbürsten, überhaupt immer die Möbel mit der Wurzelbürste behandeln, jede Woche leicht klopfen, und, wo man mit den Fingern eindringen kann, die Würmchen und Gespinne zerdrücken und entfernen. Nach jedem Ausklopfen und Abwischen die Vertiefungen mit Wollenschnitz ausstreuen. Hauptsache ist, dem Geziefer keine Ruhe lassen, und der Erfolg ist sicher.

Einsitten von Messern und Gabeln in die Griffe. Man füllt die Hohlungen der Griffe mit pulverisiertem Schellack an und schiebt die erhitzten Stifffortsätze der Messer und Gabeln hinein. Der Schellack schmilzt und erkaltet mit dem Metall zusammen, letzteres dabei fest mit dem Heft verbindend.

Mittel gegen Fliegen. 1. Stelle Lorbeeröl in flachen Gefäßen in die Stube; die Fliegen können den Geruch nicht vertragen und entfernen sich. 2. Brenne Kürbiskörner an. 3. Koche getrocknetes Quastholz (6 Z. auf 8 T. Wasser), lege es auf einen Teller und streue getrockneten Jucker darauf; der Geruch tötet die Fliegen. 4. Stelle an jedes Fenster eine Rizinuspflanze; die Fliegen meiden alsdann das Zimmer.

Nachricht.

1. Bilderrätsel.



2. Reimrätsel.

Die Silben der, der, dan, dan, de, de, er, er, ha, jo, jo, le, le, lin, lin, nas, nas, nar, nar, sa, sau, sau, se, se, te, te, wa, wa sind so zu ordnen, daß sich lauter zweifelhafte Wörter bilden, von denen die Endsilbe des ersten die Anfangsilbe des zweiten bildet. Wichtig gefunden nennen die Worte 1. ein einheimisches Wild, 2. einen Schlachtort aus dem deutsch-französischen Kriege, 3. einen italienischen Dichter, 4. einen Fluß in Portugal, 5. einen Propheten, 6. ein ehemaliges deutsches Fürstentum, 7. einen Nebenfluß der Mosel, 8. einen Baum, 9. einen Körpertheil, 10. eine europäische Hauptstadt, 11. einen Baum, 12. eine altdänische Silbermünze, 13. eine Hafenstadt Rußlands, 14. einen ehemaligen König von Schweden.

3. Rätsel.

Mit i geht's durch die Lande weit,
Mit a steht es gar lange Zeit,
Mit u wird man's in Kampf und Streit
Oft zu der Seinen Herzeleid.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

- 1. Mit ich im stillen Dämmerraum, Doch als ich länger, tiefer sah, Das Auge trübte sich, In das gelbe Dunkel, Noch ein's Stirnet nicht zu schaum, Die rechte ich, wie grünte da, Hand ich noch keinen brach, Lebendiges Gestalt. So richt auch, sprach mit miltem Glanz, Doch oben Deine Worte, Nicht Müdig war, nein, voll und ganz, Doch ihr das Licht nicht lebte.
- 2. Gabe, Wadel; Kaden, Vater; Reiter, Reiter; Rogat, Rote; Seeland, Seemann; Inland, Inrat; Orben, Erde; Gule, Engen; Liana, Lade; Kana, Kiler; Tiner, Tenne; Rira, Rige; Na, In, Ser, Ze, Rie, H, Va, Ho, Or, Ga, Gu, Mel, K n r a l n e g e t.
- 3. Dafe, Hafe, Bafe.

Malitiös.



„Wie ward gestern eigentlich im Konzert, Herr Baron?“
„Sehr hübsch; mehrere Geigenvorträge, dann sangen zwei Damen ein Solo.“
„Ein Solo? Wie können denn zwei Damen ein Solo singen?“
„Ja, meine Gnädigste, die eine Dame hatte wirklich keine Stimme!“

Sehr einstudiert.

Professor (im Kolleg): „Das lange Ausbleiben des Moses beunruhigte die Kinder Israel.“
Student (zu seinem Nachbar): „Ja, wenn das Moos lange ausbleibt, wird wohl jeder unruhig werden!“

Fremder.

Fremder (zu seinem Begleiter): „Wenn es uns nicht zu lange anhält, sollten wir uns doch auch noch das Juchhaus hier besuchen! (Zur Schildwache.) Wie lange werden wir wohl brauchen, bis wir wieder herauskommen?“
Schildwache: „Ja, unter sechs Monat kommt da keiner raus!“

Entnennung.

Leutnant ... Gnädiges Fräulein, bei der glühenden Hitze haben Sie Ihren Sonnenschirm vergessen! ... Darf ich Ihnen vielleicht Schatten werfen?“

Roseneuhofblüte.

Unteroffizier: ... Donnerwetter, Kügelmann, werden Sie wohl geradeaus marschieren! Sie wollen doch nicht mit Ihren Kommissarinen den Namenszug Ihrer Geliebten in den Sand quetschen!“

Bestrent.

Patient: „Ich bin so furchtbar erkrankt, Herr Sanitätsrat.“
Arzt: „Ja, das sehe ich. Nehmen Sie ein warmes Bad, aber hüten Sie sich in erster Reihe vor nassen Füßen.“

Poesie und Prosa.

Sie (in der Sommerfrische): „Diese entzückende Luft, die Klarheit des Abends, die Fernsicht auf den See — man glaubt in Italien zu sein!“
Er: „Ja — ich muß mir doch gleich einen italienischen Salat bestellen!“

Unwahrscheinliches aus Sachsen.

Gast: „Aber, Frau Wirtin, wie können Sie mir denn eine zerbrochene Kaffeetasse vorsetzen?“
Wirtin: „Nehmen Sie's nicht ungütlich, mein Herr, der Me Waffee is Sie nämlich e bißchen sehr hart geraten und da dat er de Tasse entzwee gebläht!“

Verlag und Verleger: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Rebbel, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 46. Verantwortlich für die Redaktion der neuen Gesellschaft Verlags-Anstalt, Aug. Rebbel: E. Schulz, Charlottenburg, Querstraße 37.